

DIE DELINQUENTENMÜTZE

Am 16. März 1906, als eben die Revolution zerschlagen war, fuhren wir in den Kapitelsaal zu Angelique Rosens Hochzeit. Der Tag war ein nagelneuer Frühlingstag und schon ganz warm, und wir fuhren im offenen Wagen durch diesen Frühlingstag über den Thronfolgerboulevard, und es war sehr angenehm, daß wir zum ersten Male nach der Affäre in der Mandchurei wieder die weiße Uniform trugen.

An der Ecke des Totlebenboulevards hält mit einem plötzlichen Ruck der Wagen. „He, Freundchen... Du, was hältst du? Weißt du nicht, daß es Zeit ist?“

Da antwortet der Kutscher nun durchaus nicht. Nun was denn? Es quillt da aus der Nikolaistraße eine ganze Menschenkolonne: in Sektionen zu acht graugekleidete Menschen... gefesselte Menschen, und an jedem Sektionsflügel geht je ein Soldat mit aufgepflanztem Bajonett.

Nun, was denn weiter, fragen Sie? Es waren Revolutionäre, die in den nächsten Tagen in den Sandbergen an der Düna erschossen werden sollten.

Ach bitte, es fällt mir gar nicht ein, darüber zu spintisieren! Ich habe nun drei Revolutionen erlebt, bitte ich Sie zu bedenken... ich weiß, daß man solche Dinge mindestens von zwei Seiten betrachten kann und vergesse durchaus nicht, daß ich selbst auf der einen stehe...

Aber was wirklich merkwürdig war an diesem Falle: eine alte Mütze flog, als wir den Zug passierten, in unsern

Wagen, mitten aus diesem Zuge heraus war sie gekommen. Vielmehr der Teil einer Mütze, ein mit Draht versteifter Mützenboden, und er flog gerade in den weißseidenen Schoß von Natascha Plater, deren Brautführer ich war.

Es war ja nun ganz klar, daß einer dieser Delinquenten sie nach uns geworfen hatte, und unklar war nur, ob ihm gerade die Hände ungefesselt geblieben waren, oder wie es sonst hatte kommen können. Und klar war es mir nur, daß er sich geärgert hatte, weil er sterben mußte, und wir beide im Wagen waren doch junge Menschen und fuhren durch den ersten Frühlingstag, und wollten Angelique Rosen verheiraten, und die Sonne schien auf uns beide und auf meinen weißen Kürassierkoller und meinen Stahlhelm, und nachher würde man sich dann doch die Nase begießen und den alten Herren Räubergeschichten erzählen von Liao-Jang und von Mukden, und dann würde das immer lustiger werden, bis man in aller Seligkeit gerade einschlafen würde, wenn man die grauen Kerle da in den Zentralgefängnissen gerade zum Sterben weckte.

Nun ja, solch ein Unbekannter also hatte sich geärgert über mein zweifelhaftes Leben und sein unzweifelhaftes Sterben, und da hatte er sein schäbiges Mützenskelett nach uns geworfen, daß es gerade in Nataschas weißseidenen Schoß gefallen war.

„Geben Sie her... ja, bitte nicht fortwerfen, derlei bringt Glück!“ Infolgedessen habe ich die Mütze be-